

Zeitschrift:	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine
Herausgeber:	Schweizerischer Burgenverein
Band:	52 (1979)
Heft:	4

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft

Schweizerischer Burgenverein

Geschäftsstelle:

Mythenquai 26, 8002 Zürich

Telephon 01 202 63 61

Postcheckkonto Zürich 80-14239

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internationalem
Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Redaktion:

Postfach 2042, 4001 Basel

Telephon 061 22 74 06

Erscheinen jährlich sechsmal

52. Jahrgang 1979

11. Band

Juli / August

Nr. 4



Aesch / Bärenfels BE. Ausgehauene Treppe. Unteres Teilstück.

Felsbearbeitung beim Burgenbau

Beobachtungen auf Burgen der nordwestlichen Jura-zone

Von Werner Meyer

Der heutige Betrachter einer mittelalterlichen Burg wird immer wieder feststellen, wie instinktsicher es die einstigen Bauleute – sicher spezialisierte Handwerker – verstanden haben, die natürlichen Voraussetzungen des Geländes zu nutzen. Dies gilt in besonderem Masse für die Höhenburgen, wo der abschüssige und oft bizarr geformte Baugrund an die Planungs- und Improvisationskunst der Handwerker hohe Anforderungen stellte und die Entstehung sowohl grotesk als auch sinnreich angelegter Gebäudekomplexe veranlasste. Natürliche Felsformationen wurden mit viel Geschick in die Architektur einbezogen, und nicht selten wechseln Fels und Mauerwerk in so enger Verbindung miteinander ab, dass auf den ersten Blick gar nicht leicht zu erkennen ist, wo das eine aufhört und das andere anfängt. Freilich hat sich der mittelalterliche Baumeister nicht damit begnügt, seine Mauern den natürlichen Felsformen anzupassen. Mit Spitzhammer, Schlegel und Meissel rückten die Bauleute dem Fels zu Leibe, und vor der Verwendung von Schiesspulver als Sprengmittel (ab 15. Jahrhundert) lösten sie grosse Felspartien mittels der Quellwirkung des Holzes, indem man Pflöcke, die in

vorbereitete Löcher getrieben worden waren, mit Wasser begoss. Burggräben dürften auf diese Weise ausgehoben worden sein. Spuren derartigen Felsabbaus sind u. a. durch die Ausgrabungen auf der *Frohburg SO*, auf der *Löwenburg JU* und auf der *Oedenburg BL* zutage gefördert worden.

Naturgemäß sind Felsbearbeitungen um so häufiger und auch umfangreicher, je einfacher und leichter sich das jeweilige Gestein bearbeiten lässt. Dass sich in der Gneis- und Granitzone des Alpenraumes künstliche Felsbearbeitungen zur Hauptsache auf Fundamentlager und Balkenlöcher beschränken, vermag so wenig zu befremden wie die Tatsache, dass *Greifenstein*, die Burg im Bündnerland mit den umfangreichsten Felsausschrotungen, auf einem leicht bearbeitbaren Rauhwackefelsen angelegt ist. Umgekehrt finden sich auf den Burgen des Mittellandes in grosser Zahl ausgehauene Keller und sonstige Räume, auch Treppen, ja sogar Tore und Wasserkäne, weil der weiche Sandstein dieser Gegend für künstliche Bearbeitungen wie geschaffen war. Auch tiefe Sodschächte, die bis auf grundwasserführende Schichten hinunterreichen, kommen im Sandsteinbereich häufig vor. Dennoch können sich die Mittellandburgen mit ihren ausgehauenen Partien in keiner Weise mit gewissen Anlagen im Ausland vergleichen, bei denen weitläufige Gang- und Kammersysteme in den Felsen vorgetrieben sind und das Innere des Berges zu ganzen Raum- und Saal-